

# Anrecht auf berufsbegleitende Qualifizierung nötig

Was sich in der Bildung am Beispiel des  
Quer- und Seiteneinstiegs ändern muss

Von Peer Jaschinski

■ »Schulen stehen unter einem erheblichen Veränderungs- und Entwicklungsdruck. Um die damit verbundenen Arbeiten angemessen bewältigen zu können, müssen sie sich verlässlich an Merkmalen guten Unterrichts und guter Schule orientieren. Für die Bremischen Schulen wird diese Verlässlichkeit unter anderem über den Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität (...) sichergestellt.« So ist auf dem aktuellen Internetauftritt der Senatorin für Kinder und Bildung zum Thema Schulqualität zu lesen. Weiter ist zu lesen, dass dieser Orientierungsrahmen zurzeit überarbeitet wird und eine neue Fassung zukünftig an dieser Stelle zu finden sei. Um nicht in die Orientierungslosigkeit zu geraten, ist es hilfreich in den bisherigen Orientierungsrahmen Schulqualität zu schauen. Der entstand noch unter Senatorin Renate Jürgens-Pieper und machte sehr eindeutige Aussagen zur Qualifikation der Beschäftigten: »Die Qualifikationsstruktur entspricht dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule (...). Die persönlichen, pädagogischen, didaktischen und fachlichen Voraussetzungen der Schulleitung, des Kollegiums sowie der übrigen (sozial-) pädagogischen Mitarbeiter/innen ermöglichen es, die Ziele der Schule auf einem hohen Qualitätsniveau umzusetzen. (...) Die Qualifikationen und das Aufgabenprofil der betreffenden Personen stimmen überein.«

## Mangelhafte Personalentwicklung

Es ist kaum anzunehmen, dass es in der angekündigten Neufassung des Orientierungsrahmens zu anderen Aussagen kommen kann. Wer den ersten Satz dieses Artikels ernst meint, muss sich mit der geforderten Deckungsgleichheit von Qualifikation und Aufgabenprofil seriös auseinandersetzen. Unter Betrachtung der

politischen und administrativen Fehleinschätzungen und -entscheidungen der Vergangenheit, scheint eine seriöse Auseinandersetzung aber nicht stattgefunden zu haben. Den Personalkürzungen der 90er Jahre und dem nicht Eintreten »der demografischen Rendite«, folgte keine den Erfordernissen entsprechende Anpassung der Ausbildungskapazitäten. Mangelnde Personalentwicklung und nicht vorhandene Personalgewinnungskonzepte führten in den vergangenen Jahren zu einem bundesweiten pädagogischen Fachkräftemangel. Fast alle Bundesländer reagieren mit der Einstellung von Quer- und Seiteneinsteiger\*innen. Im Bundesland Bremen reden wir inzwischen über mehrere hundert. Bremerhaven steuert sogar auf die 30-Prozent-Marke zu. Tendenz für die nächsten Jahre steigend.

## Keine konzeptionelle Struktur

Der Fachkräftemangel betrifft alle pädagogischen Bereiche in und um Schule. Überall arbeiten zunehmend mehr Fachkräfte, die nicht ursprünglich für das geforderte Aufgabenprofil ausgebildet sind. Wie ihre ausgebildeten Kolleg\*innen müssen sie aber vom ersten Tag an dieselben Aufgaben erledigen, sie werden mit demselben Qualitätsanspruch konfrontiert. Dabei wird im Rahmen von Fortbildung und kollegialer Unterstützung versucht, die im Orientierungsrahmen geforderte Deckungsgleichheit herzustellen. In der Vergangenheit hatte dies selten konzeptionelle Struktur und war häufig abhängig von den Gegebenheiten vor Ort. Einen Anspruch auf eine berufsbegleitende Qualifizierung und ein konzeptionell unterstützendes und fachlich gut ausgestattetes Mentoring gab es bisher nicht. Für wenige Lehrkräfte sind bisher nur die Seiteneinstiege mit wissenschaftlicher Hochschulbil-



## Chantal Zarp, 18, Walle:

Ich gehe nicht wählen, weil mich keine Partei so richtig richtig überzeugen kann.

### Was sich in der Bildung ändern muss:

In der Bildung könnte es besser laufen, aber auch schlechter. Ich persönlich bin im Schulsystem ganz gut klar gekommen und habe die Erweiterte Berufsbildungsreife geschafft.

derung in Mangelfächern vorgesehen. Alle anderen erfahren keine Weiterqualifizierung, die zu einer Gleichstellung führt. Für Fachkräfte, die sich in der Tätigkeit von Erzieher\*innen oder Schulsozialarbeiter\*innen befinden, gibt es bisher ebenfalls keine strukturierten Weiterqualifizierungsangebote.

### Die Sackgasse ist da

Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt, wie schnell der Anspruch an eine qualitativ hochwertige Ausbildung und Arbeit in Zeiten eines Fachkräftemangels unter Druck gerät. Ob die eingetretene Situation wirklich nur dem Unvermögen der politischen und administrativen Ent-

scheidungen der Vergangenheit geschuldet ist oder es sogar einen bewussten Willen dafür gab, mag spekulativ sein. Die durch Qualifizierung geprägten Eingruppierungen in den Entgeltordnungen für Lehrkräfte und für pädagogische Fachkräfte im Sozial- und Erziehungsdienst deuten allerdings auf einen sehr bewusst gewählten und ausschließlich am Haushalt orientierten Weg hin. Dieser endet nun in einer Sackgasse. Ohne Qualifizierungsanspruch und einer damit verbundenen höheren Eingruppierung wird es

auch zukünftig keinen gleichen Lohn für gleiche Arbeit geben und somit keine Steigerung der von der Senatorin geforderten Schulqualität. Der bisherige Rahmen wird dafür nicht reichen.

#### **Gleichwertige Abschlüsse**

Unter Berücksichtigung der vom GEW-Bundesgewerkschaftstag beschlossenen Leitlinien hätte ein überarbeiteter Orientierungsrahmen für Schulqualität allerdings die Chance, einen Weg aus der Sackgasse aufzuzeigen: Quer- und Seiteneinstei-

ger\*innen müssen ein Anrecht auf eine berufsbegleitende und vom Arbeitgeber finanzierte Weiterqualifizierung haben. Der erlangte Abschluss ist gleichwertig mit dem Abschluss des Regelweges. Somit sind Quer- und Seiteneinsteiger\*innen auf der Grundlage einheitlicher Mindeststandards schon bei der Einstellung auch tariflich gleich einzugruppieren. Hierbei dürfen keine Unterscheidungen zwischen in Deutschland und im Ausland erworbenen Qualifikationen vorgenommen werden.

## Hoffentlich nicht nur Lippenbekenntnisse

Was sich im Schulsport ändern soll

Von Jürgen Hadstein

■ Seit vielen Jahren weist der Runde Tisch Schulsport (RTS) auf die Probleme im Schulsport hin und fordert bessere Rahmenbedingungen. Wir haben deshalb die bevorstehende Wahl zur Bremischen Bürgerschaft genutzt, um die sport- und bildungspolitischen Sprecher\*innen der Parteien zu ihren Vorstellungen über die Zukunft des Schulsports zu befragen: Die Bedeutung des Schulsports als ein wichtiger Beitrag für die körperliche und geistige Entwicklung und für die Herausbildung sozialer Kompetenzen wurde von den Sprecher\*innen nicht in Frage gestellt. Auch in ihren Wahlprogrammen finden sich Aussagen zur Wichtigkeit des Schulsportes.

In der Primarstufe werden die Grundlagen für eine lebenslange sportliche Betätigung gelegt. Es ist deshalb nicht nachvollziehbar, dass gerade in dieser Schulstufe der Anteil am fachfremden Unterricht besonders hoch ist. Alle Befragten würden sich im Falle einer Regierungsbeteiligung für die Einstellung von mehr qualifizierten Sportlehrer\*innen einsetzen. Durch längere Unterrichtszeiten im Ganztage brauchen Kinder mehr Bewegungszeiten und Sportunterricht. Die Forderung des RTS,

an Grundschulen mindestens eine dritte und an Ganztagsgrundschulen eine tägliche Sportstunde einzuführen, wurde von allen Parteien unterstützt. Laut Stundenkontingenttafel sind in der Sekundarstufe I je Jahrgang drei Stunden Sport vorgesehen. Obwohl den Schulen diese Stunden zugewiesen werden, erhalten bis auf wenige Ausnahmen die Schüler\*innen in den meisten Jahrgängen der Oberschulen und Gymnasien nur zwei Stunden qualifizierten Sportunterricht. Ein Umgang, der leider schon seit 50 Jahren praktiziert wird. Alle Befragten wollen dies verbessern.

Der Schwimmunterricht rückt seit den tragischen Unfällen im letzten Sommer wieder stärker in den Fokus. Immer mehr Kinder verlassen die Primarstufe ohne ausreichende Schwimmfertigkeiten. Diese Beobachtung wird von der senatorischen Behörde jedoch nicht geteilt. Laut ihrer Aussage hat sich der Anteil der Schwimmer\*innen erhöht. Dies ist jedoch eine Mogelpackung! Früher galt das Jugendschwimmabzeichen Bronze (Freischwimmer) als Maßstab für die Schwimmfähigkeit, heute soll das Frühschwimmerabzeichen (Seepferdchen) ausreichen. Unglaublich, denn dies bedeutet eine Reduzierung der Anforderungen um ca. 90 Prozent. Hinzu kommt, dass der Schwimmunterricht seit 2002 nicht mehr von den Sportlehrer\*innen, sondern von häufig wechselnden Schwimmmeister\*innen der Bremer Bäder durchgeführt wird. Für viele Kinder führt dies zu Verunsicherung,

Ängsten und Vermeidung. Trotz Nachbesserungen und Weiterqualifizierungen des Bäderpersonals kommt es jedoch immer wieder zu Beschwerden seitens der Schulen und der Eltern. Die Parteien veröffentlichten unterschiedliche Lösungen, u.a. Schwimmunterricht ab der zweiten statt ab der dritten Klasse (wissenschaftliche Kenntnisse dazu liegen nicht vor), Schwimmen in öffentlichen Seen, Zusatzangebote in den Ferien, Schwimmen als Blockeinheit in der Schulzeit, Erhöhung der Badezeit durch bessere Organisation sowie freien oder geringeren Eintritt in die Bremer Bäder. Vorschläge dieser Art werden jedoch nicht in ein Gesamtkonzept eingebettet und sind nach Ansicht des RTS demnach nicht erfolgsversprechend. Der vom RTS gemachte Vorschlag, den Schwimmunterricht ganz oder teilweise wieder in die Hände der Schulen zu geben, um für die Schüler\*innen während der Fahrt zum Schwimmbad und während des Unterrichtes eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, die Voraussetzung für einen erfolgreichen Schwimmunterricht ist, wurde leider von den Politikern nicht aufgenommen.

Gibt es an berufsbildenden Schulen Sportunterricht? Zumindest im Vollzeitbereich findet er bei genügend Hallen und Sportlehrer\*innen in der Regel statt. Im Teilzeitbereich fällt der Sport jedoch meistens aus. Selbst wenn Sport laut Stundentafel vorgesehen ist, wird er nicht erteilt. Bedauerlicherweise wird von betrieblicher Seite das Fach Sport kaum oder gar